

Wasserversorgung

(Karl Heinz Grenzebach)

Schon 1767, so lesen wir im Lager-, Stück- und Steuerbuch, haben die Einwohner an benötigtem Wasser keinen Mangel, weil einerseits die PfiEFFe durch das Dorf fließt und andererseits genügend Brunnen vorhanden sind. Bis zum Jahre 1912 gewannen die Mörshäuser ihr Trinkwasser für Mensch und Vieh aus Schöpfbrunnen, die um 6 m tief, 1,2 m breit und ausgemauert waren.

Die Lage aller dieser Brunnen ist nicht bekannt, aber im Lauf der Zeit sind einige wieder entdeckt worden, dort wurden die aufgefundenen Brunnen sogar betriebsbereit hergerichtet:

- im Pfarrgarten, Pfarrstraße 4,
- bei der Hintertür Hubenthal, Lindenstraße 4,
- im Hinterhof Horn, Hauptstraße 49,
- und im Hinterhof Reinbold, Hauptstraße 53.



Bild oben: Wilfried Reinbold gräbt seinen alten Brunnen aus

Bild unten: Brunnen ist freigelegt und aufgemauert

Weitere bekannte Brunnenstellen sind:

- auf dem Hof Kerkmann, Lindenstraße 2, ein öffentlicher Brunnen,
- in dem Stall Jacob, Hauptstraße 52,
- auf der Grundstücksgrenze Köbberling, Pfarrstraße 1 bzw. bei Marth, Hauptstraße 54,
- in dem Garten von Rode, Pfarrstraße 9 und zwar in Verlängerung der Hauptstraße,
- auf einen weiteren Brunnen stieß Wilhelm Koch, als er von dem Grundstück Köbberling, Hauptstraße 50, eine Abwasserleitung zur Lindenstraße über das Grundstück Kemmer, Lindenstraße 7, verlegte,
- im Schulzenhaus, Lindenstraße 5, befand sich der Brunnen in der Küche,
- auf dem Grundstück Riemenschneider, Hauptstraße 57, soll ein Brunnen in Nähe der von der Straße zum Hof führenden Treppe gewesen sein.
- im Haus Ackermann (abgerissen), Pfarrstr. 9, im Garten, von der Küche konnte man die Hauptstr. im Dorf heraufblicken



Am 10. Juli 1903 schreibt der Königliche Landrat des Kreises Mellungen an sämtliche Bürgermeister:

„Nachdem der Kreis mit der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel ein anderweites Abkommen wegen Inanspruchnahme der amtlichen Stelle für Nahrungsmitteluntersuchungen in Marburg getroffen hat, soll infolge Kreistagbeschlusses, die Einsendung der Nahrungsmittel- und Wasserproben nur mit meiner Genehmigung erfolgen. Die Bürgermeister ersuche ich, sich dazu des beiliegenden Formulars zu bedienen“.

Jetzt folgt eine exakte Beschreibung für die Entnahme von Trinkwasserproben, die in wesentlichen Teilen noch heute aktuell ist. Weiter mussten Brunnen und Quellen genauestens beschrieben werden (Eigentümer, Lage, Hang- oder Tiefquelle, Fassung, Leitungen, Verwendungszweck, Klarheit oder Trübung).

Nach dieser Erhebung müssen wohl weitere Wasserproben gezogen worden sein, denn 1904 liegen erste Ergebnisse vor: Das Wasser aller untersuchten Brunnen, mit Ausnahme des Pfarrbrunnens, sind verdächtig, mehrere Brunnen waren verunreinigt! Um die Jahrhundertwende war es um die Gesundheit der Bevölkerung nicht gut bestellt, also wollte die „Obrigkeit“ die Hygiene, vorweg die Trinkwasserqualität, verbessern und erhöhte den politischen Druck auf die Gemeinden, ihre Wassergewinnungsanlagen schnellstens zu verbessern.

Am 07. August 1906 droht der Kreisausschuß dem Bürgermeister, die öffentlichen Brunnen, das sind damals vier Schöpfbrunnen und der Pfarrbrunnen, aus sanitätspolizeilichem Interesse zu schließen. Weiter ist zu lesen: *„Auf diese Eventualität ersuche ich die Gemeinde nachdrücklichst hinzuweisen und ihr noch mal das dringende Bedürfnis den Bau einer Wasserleitung vor Augen zu führen!“* Einen Monat später schreibt der Kgl. Landrat u.a.: *„... die Gemeinde solle feststellen, ob sich die Anlage einer Wasserleitung mit Hilfe einer Beihilfe ermöglichen lässt ...“*

Von 1905 bis 1909 ist nun das Kgl. Meliorationsbauamt (Amt für Bodenverbesserung) mit der Untersuchung (Eignung und Schüttung) verschiedener Quellen befasst. Die Hutebüschenquelle, 12m³/Tag, Gleisborn, 6m³/Tag, der Hageborn, die Quelle im forstfiskalischen Walde, die am Jacob'schen Grundstücke gelegene und die Quelle am Spangenberger Stadtwald, 15m³/Tag, sollen durch Schürfungen genauer geprüft werden.

Fündig wird die Suche am Malsberg, auf dem Grundstück des Barthold Wiederhold. Die Gemeinde schließt am 12.12.1911 mit dem o. G. einen Vertrag: *„... der Wiederhold räumt der Gemeinde*

Mörshausen das Recht ein, die in seiner, der Gemarkung Mörshausen gelegenen Landparzelle Malsberg No. 15 befindlichen 2 Wasserquellen in sachgemäßer Weise durch einen Sickerstrang zu fassen, in einem Brunnen zu sammeln und mittels einer gusseisernen Rohrleitung durch die genannte Parzelle nach Mörshausen abzuleiten ...!"

Mit den von der künftigen Leitungstrasse Betroffenen werden ebenfalls entsprechende Vereinbarungen im Grundbuch festgeschrieben.

Der Kgl. Meliorationssekretär Eckhardt plante zwischenzeitlich die gesamte Wasserleitung und Anfang 1912 wurde das Projekt im Casseler Stadtanzeiger und Melsunger Kreisblatt ausgeben. Am 20. März 1912 war Angebotseröffnung und die Fa. Heinrich Hardt aus Homberg erhielt bei einer Gesamtsumme von 18.289,75 Mark den Zuschlag. Ende 1912 muss die Baumaßnahme abgeschlossen gewesen sein, denn am 01. Januar 1913 reicht die Firma Hardt ihre Rechnung ein, rund 100 Mark unter dem Angebotspreis!



Wasserhäuschen von 1912

Bereits am 03. Juni 1912 erlässt Mörshausen sein „Wasserstatut“. Abgerechnet wird pauschal: pro Pferd 50 Pfennig, pro Rindvieh unter einem Jahr 25 Pfennig und darüber 50 Pfennig, Schweine über zwei Monate 20 Pfennig und Ziegen 15 Pfennig. Bei 32 Pferden, 47 Rindvieh unter und 237 über einem Jahr, bei 304 Schweinen und 32 Ziegen kamen 211,85 Mark an Wassergeld ein.

Bei der Spar- und Darlehnskasse nimmt die Gemeinde für die große Baumaßnahme Wasserleitung nur ein Darlehn von 9.000 Mark (Heinrich Dehn bürgt) auf und zahlt bei (damals üblichen) 4,5 % Zinsen jährlich 405 Mark, also wird der Wasserverbrauch schon vor rund 100 Jahren aus öffentlichen Mitteln gesponsert. Die weiteren 9.000 Mark der Bausumme muss die Gemeinde besessen oder durch Holzeinschlag aufgebracht haben.

Mit dieser Investition war Trinkwasser jahrzehntelang kein Thema. Erst mit Beginn der Bautätigkeit, steigendem Wohlstand und damit erhöhtem Wasserverbrauch geriet die Trinkwasserförderung an ihre Grenzen. Erste Abhilfe schafften die 1970 eingeführten Wasseruhren, die den tatsächlichen und nicht pauschalierten Verbrauch abrechneten. Automatisch sank der Verbrauch. Aber



Fassung der dritten Quelle 1994



Anschluß an Spangenberg 1996

es war keine Dauerlösung! Um den wieder gestiegenen Wasserverbrauch abzudecken, wurde eine dritte Quelle, am Malsberg auf der Spangenger Grenze, gefasst.

Dann kam uns die Gebietsreform zur Hilfe, denn die Tiefenbohrungen der Kernstadt konnten mit ihrer reichen Schüttung unser Wasserproblem lösen, aber wir mussten erst eine Verbindung zwischen Spangenberg und Mörshausen schaffen. Das geschah 1996 und seit der Zeit verfügen wir über genügend Trinkwasser, wenn auch zu einem hohen Preis, aber wir brauchen uns keine Sorgen mehr über Menge und Qualität zu machen, denn unsere Oberflächenquellen wären früher oder später verworfen worden und mit steigender Einwohnerzahl hätte das Wasser auf keinen Fall gereicht.

Als im Zuge der Dorferneuerung das gesamte Ortswassernetz neu verlegt und die Hausanschlüsse auf modernsten technischen Stand gebracht wurden, ist auch eine weitere neue Leitung von dem alten Wasserhäuschen bis zum Lindenplatz verlegt worden. Erhalten blieben die ursprünglichen Quellen und das Wasserhäuschen „am Röhl“. Jetzt versorgt diese Leitung eine Zapfstelle (Unterflurhydrant) für Gieß- und Viehtränkwasser gegenüber dem ehemaligen Forsthaus Hauptstraße 1, das Wassertretbecken, den Wasserspielplatz und den Brunnen am Lindenplatz. Diese gute Idee, geboren während der Bürgerversammlungen, spart Wassergeld und schafft attraktive Wassernutzungen.

Wassertretbecken



Wasserspielplatz

